

ich hab sie auf den hügel geführt
 zu dem haus in dem ich früher gelebt habe
 einfach um ihr mal zu zeigen
 wie ich als junge meine tage verbrachte
 aber - oh meine freunde -
 das haus stand völlig-leer
 in den räumen waren nur spuren, im staub
 aber keine menschen mehr
olalala

der garten völlig verwildert
 es scheint fast so als sei in der ganzen zeit
 niemand hier gewesen
 und jetzt steht das haus für uns zwei bereit
olalala

||: und ich trau mich nicht
 in mein zimmer zu gehen
 in dem die erinnerung lebt
 und die statuen stehen
 ich hab angst
 dass sie mir etwas sagen wollen
 ich weiß nicht ob wir wirklich hineingehen sollen :||
oder vielleicht doch

es ist seltsam wieder vor dieser tür zu stehn
 in dem Holz sind noch die namen eingeritzt
 es ist immer noch der gleiche geist
 der in den ecken sitzt
 es ist immer noch derselbe geruch
 der sich den weg in die vergangenheit sucht
 oh meine freunde
 so vieles war gut
olalala

es wäre nur ein kleiner schritt
 vielleicht könntest du vor mir gehen
 vertreib den geist der in den ecken sitzt
 o dann traue ich mich und komme mit
olalala

||: und ich trau mich nicht
 in mein zimmer zu gehen
 in dem die erinnerung lebt
 und die statuen stehen
 ich hab angst
 dass sie mir etwas sagen wollen
 ich weiß nicht ob wir wirklich hineingehen sollen :||
 ||: es ist immer noch der gleiche geist :||
 ich weiß nicht ob wir wirklich hineingehen sollen

Der junge Pascal Finkenauer lässt sich nicht in Schablonen fassen. Er sucht seinen individuellen Weg, der frei ist von Plattheiten und Klischees. Anklänge an Pop-Bombast und moderne R & B Musik werden nie gedankenlos präsentiert, sondern als ein Element einer in sich vielfältig gebrochenen Aussage eingesetzt. Er ist im besten Sinne ein ‚Liedermacher‘. Seine Texte weisen ihn als mutigen und begabten ‚Poeten‘ aus.

Textinterpretation

Ausgangspunkt für den Sprecher ist eine sehr vordergründige Vorstellung von Heimat: Sie ist der Ort, an dem er aufgewachsen ist. Es wird nicht reflektiert, warum er der Partnerin diesen Ort zeigen, mit ihr dorthin zurückkehren will. Zu vermuten ist, dass er ihr sein Wesen, das ja seine Identität wesentlich aus seiner Vergangenheit bezieht, ganz öffnen will. Dieses einfache Konzept zerbricht bei der konkreten Begegnung mit der Heimat. Das äußere Bild der Heimat hat sich verändert: nur leere Gehäuse blieben von ihr. Schlimmer noch: es gibt dort keine Menschen mehr, d. h. die Lebenswelt, die die seine war, existiert nicht mehr.

Die positive (erste) Gedankenwendung „Jetzt steht das Haus für uns bereit“ erweist sich im Refrain als äußerst problematisch: „Ich traue mich nicht in mein Zimmer zu gehen“. Warum nicht? Weil in ihm „die Erinnerung lebt“, weil dort noch die Statuen - die versteinerten ‚Erinnerungen‘ - stehen. Das Betreten des Zimmers ist ein sehr intimer Vorgang. Er scheint zu ahnen, dass das Bild der Heimat, das er in sich trägt, eine U-topie, ein Nicht-Ort ist, ein selbst gezimmerter Schutzraum. Deshalb hat er „Angst, dass die ‚Statuen‘ ihm „etwas sagen wollen“. Die Begegnung mit „dem Geist, der in den Ecken sitzt“, könnte sein Selbstbild in Frage stellen, zerstören. Eine mögliche Brücke über den Graben wäre es, wenn seine Partnerin ihm vorausginge. Aber es bleibt am Ende die zweifelnde Frage, ob er diesen Weg wirklich gehen will. Das Zögern rechtfertigt sich durch die einfache Erkenntnis, dass die Zeit unumkehrbar und deshalb eine Rückkehr unmöglich ist.

Im Lindenbaumlied aus Schuberts Winterreise wird ein ähnliches Problem dargestellt: Der Brunnen vor dem Tore ist der Ort, der das Paradies der Jugend symbolisiert und der dem inzwischen Ausgestoßenen als Zufluchtsort erscheint, als Ort der Erlösung. Aber die Rückkehr ist unmöglich: die Verlockung besteht darin, an diesem Baum sich aufzuhängen.

Musikinterpretation

Die Musik beginnt – wie der Text - mit dem Vordergründig-Äußeren. Man hört die Geräusche eines fahrenden Zuges, einer Dampflokomotive (Assoziation: „Reise in die Vergangenheit“). Vorspiel (1) und Begleitung der 1. Strophe (2) werden bestimmt von seufzerähnlich fallenden Dreitonfolgen, die ein Gefühl von Nostalgie (griech. νοστος = Heimkehr, άλγος = Schmerz) suggerieren. Der Sänger singt in einer sehr sprachnahen Melodik mit vielen Tonrepetitionen, die eher zu den hippigen rhythmischen Begleitmustern als zu den Streicherfiguren passt. Übertrieben schräge Akzentuierungen („gelebt – habe“) wirken etwas gezwungen und zu betont schick. Das mit dem höchsten Ton und den größten Intervallen herausgehobene „oh meine Freunde“ überspielt mit volksliedhafter Dreiklangmelodik und Pentatonik die untergründige Verunsicherung. Das geschieht auch bei der harmlosen tuenden Trällersilbe „olalala“. An dieser Stelle beginnt musikalisch etwas Neues: Motiv b wechselt in die steigende Richtung. Nach einem kurzen Break wiederholt sich der gesamte Vorgang (3). Beim zweiten „olalala“ (B) wird das umgekehrte Dreitonmotiv noch weiter (in gedehnter Form) nach oben fortgeführt. Der immer opulenter werdende Streichersound überlagert im Folgenden den Refrain („ich traue mich nicht“). Die Umkehrung bedeutet einerseits so etwas wie die Umdrehung des melancholisch-depressiven Streichergestus hin zu einem verklärend-optimistischen. Andererseits zeigt sich aber auch, dass die übermächtigen Gefühlsaufwallungen Angst auslösen können. Jedenfalls steht der Streichersound ebenso quer zum Kontext wie das leichthin über Abgründe hinweghuschende „olala“ des Textes, das an das Pfeifen im finsternen Walde erinnert. Überdeutlich wird die Disparität an dem Umschlag der Stimme vom locker-frechen Sprechgesang zum tiefen, abgedämpften, fast rapartigen Sprechen. Dieses Sprechen ist die extreme Gegenposition zu jeder romantischen Anwendung.

Die folgende Seite zeigt das Arbeitsblatt mit der grafischen Visualisierung einiger Analyseergebnisse.

Pascal Finkenauer: rückkehr zum haus (2004)

Fahrgeräusche einer Dampflokomotive

1

2 ich hab sie auf den hügel geführt
zu dem haus in dem ich früher gelebt habe
einfach um ihr mal zu zeigen
wie ich als junge meine tage verbrachte
aber - oh meine freunde -
das haus stand völlig-leer
in den räumen waren nur spuren. im staub
aber keine menschen mehr
b olalala

3 der garten völlig verwildert
es scheint fast so als sei in der ganzen zeit
niemand hier gewesen
und jetzt steht das haus für uns zwei bereit
B olalala

||: und ich trau mich nicht
in mein zimmer zu gehen
in dem die erinnerung lebt
und die statuen stehen
ich hab angst
dass sie mir etwas sagen wollen
ich weiß nicht ob wir wirklich hineingehen sollen :||
oder vielleicht doch

2 es ist seltsam wieder vor dieser tür zu stehn
in dem holz sind noch die namen eingeritzt
es ist immer noch der gleiche geist
der in den ecken sitzt
es ist immer noch derselbe geruch
der sich den weg in die vergangenheit sucht
oh meine freunde
so vieles war gut
b olalala

3 es wäre nur ein kleiner schritt
vielleicht könntest du vor mir gehen
vertreib den geist der in den ecken sitzt
o dann traue ich mich und komme mit
B olalala

3 ||: und ich trau mich nicht
in mein zimmer zu gehen
in dem die erinnerung lebt
und die statuen stehen
ich hab angst
dass sie mir etwas sagen wollen
ich weiß nicht ob wir wirklich hineingehen sollen :||
||: es ist immer noch der gleiche geist :||
ich weiß nicht ob wir wirklich hineingehen sollen